



**Medienkonferenz der Sonntagsallianz
Bern, 22. August 2025**

Hände weg vom freien Sonntag!

Vania Alleva, Vizepräsidentin SGB, Präsidentin Unia

Die neue Studie des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung der Universität Bern bestätigt eindrücklich, was Beschäftigte im Verkauf seit Langem erleben: Fremdbestimmte Sonntagsarbeit ist eine Belastung – für Körper, Psyche und das Sozialleben. Sie schadet der Gesundheit, senkt die Arbeitszufriedenheit und erschwert die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben – gerade für Frauen, Migrant:innen & prekär Beschäftigte.

Die Auswirkungen von noch mehr Sonntagsarbeit – insbesondere auf die Gesundheit der Arbeitnehmenden im Verkauf, in der Logistik, in der Reinigung und der Sicherheit – bereiten uns als Gewerkschaften grosse Sorgen. Besonders betroffen sind Frauen, die überdurchschnittlich häufig in Branchen mit hoher Sonntagsarbeitsquote arbeiten. Auch bei Menschen ohne Schweizer Pass steigt die absolute Zahl der Sonntagsarbeitenden. Diese Entwicklung ist alarmierend. Der Gesundheitsschutz ist das oberste Ziel des Arbeitsgesetzes – und das muss auch so bleiben. Deshalb dürfen die geltenden Regelungen nicht weiter aufgeweicht werden. Es braucht mehr Schutz – nicht weniger.

Verkaufspersonal am Limit – und der Druck steigt weiter

Die Arbeitszeiten im Verkauf sind jetzt schon sehr dereguliert und belastend – von den Beschäftigten wird ein Maximum an Flexibilität verlangt: zerstückelte Einsätze, Abendarbeit und kurzfristige Änderungen der Dienstpläne gehören zu ihrem Arbeitsalltag. Dies wird verschärft durch Arbeitszeiten, die sich auf immer breitere Zeitfenster ausdehnen: frühere Ladenöffnung und späterer Ladenschluss unter der Woche sowie Sonntagsarbeit. Noch mehr Sonntagsarbeit verschärft diese Entwicklung und führt zu einer weiteren Verdichtung der Arbeit. Denn fällt der Sonntag als arbeitsfreier Tag weg, ist nicht nur die Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben herausgefordert, sondern auch die Gesundheit leidet.

Verkäuferinnen und Verkäufer leiden oft unter körperlichen Beschwerden, etwa mit der Muskulatur oder Gelenkschmerzen. Häufig treten auch psychische Probleme auf, weil die Arbeit nicht wertgeschätzt wird. Wer über viele Jahre in einem prekären Job arbeitet, wird mit grösserer Wahrscheinlichkeit krank, so zeigt es die Arbeitsmedizin. Im Kern des Arbeitsgesetzes liegt der Gesundheitsschutz. Es gilt, diesen nicht weiter ab-, sondern auszubauen.

Sonntagsarbeit ist kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt

Eine Zürcher Standesinitiative fordert, dass künftig zwölf verkaufsoffene Sonntage pro Jahr ohne Bewilligung möglich sein sollen. Also drei Mal mehr als bisher. Das ist ein massiver Angriff auf den Gesundheitsschutz. Das Parlament diskutiert aktuell über dieses Vorhaben, obwohl die Bevölkerung sich in mehreren Abstimmungen klar gegen eine weitere Ausdehnung der Ladenöffnungszeiten ausgesprochen hat. Hinzu kommt: Die Zürcher:innen selber sagen Nein zu mehr Sonntagsarbeit (Umfrage im Tages-Anzeiger durch Sotomo):

«Sollen die Geschäfte in der Innenstadt auch am Sonntag öffnen dürfen?». 59% sagen Nein; 40 Prozent sagen Ja oder eher Ja).¹

Das Parlament will nicht nur beim Verkaufspersonal mehr Sonntagsarbeit erzwingen, sondern auch bei Arbeitnehmenden, welche manchmal oder regelmässig in Tele-Arbeit – also ausserhalb ihres Betriebs – arbeiten. Neben längeren Arbeitstagen und kürzeren Ruhezeiten soll an 9 Sonntagen im Jahr Sonntagsarbeit ohne Bewilligung möglich werden.

Die politische Ignoranz gegenüber den Bedürfnissen der Arbeitnehmenden ist nicht nur enttäuschend – sie ist gefährlich. Denn der arbeitsfreie Sonntag ist kein Privileg, sondern ein zentraler Schutzmechanismus für Gesundheit und Gesellschaft.

Wichtig ist: Arbeitnehmende in prekären, häufig schlecht bezahlten Detailhandels-Jobs haben in Umfragen wiederholt bekräftigt, dass sie nicht an Sonntagen arbeiten wollen. Das zeigen mehrere Umfragen, welche die Unia im Detailhandel beim Verkaufspersonal durchgeführt hat und das weiss ich aus eigener Erfahrung aus Gesprächen mit dem Verkaufspersonal.

Aber auch die Stimmberechtigten zeigen sich solidarisch zum Personal und sehen kein Bedürfnis, die Ladenöffnungszeiten (wochentags, aber auch sonntags) weiter zu liberalisieren: Knapp $\frac{3}{4}$ der Abstimmungen in den Kantonen und Gemeinden waren gegen eine Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten – das zeigt eine Analyse der Abstimmungen der letzten Jahre.

Eine breite Allianz sagt: Genug ist genug!

Gemeinsam mit der Sonntagsallianz setzten sich der SGB und die Unia entschieden für den Erhalt des arbeitsfreien Sonntags ein. Und eine gemeinsame Petition der Gewerkschaften Unia und Syna gegen 12 bewilligungsfreie Sonntagsverkäufe hat innert kürzester Zeit tausende Unterschriften gesammelt – ein starkes Zeichen. Die Menschen wollen keine 24/7-Öffnungszeiten. Sie wollen Respekt, gesunde Arbeit und faire Arbeitsbedingungen.

Forderung ans Parlament: Verantwortung übernehmen – Schutz stärken

Die Gewerkschaften fordern das Parlament auf, die Warnungen der Wissenschaft ernst zu nehmen und die Ausweitung der Sonntagsarbeit zu stoppen. Die Verantwortung liegt bei ihnen – und die Beschäftigten erwarten, dass das Parlament dieser Verantwortung gerecht wird. Die Gewerkschaften werden jede Verschlechterung der Schutzbestimmungen entschlossen bekämpfen.

¹ <https://www.tagesanzeiger.ch/sonntags-shoppen-zuercherinnen-und-zuercher-haben-keine-lust-425098939878>